

# ZUM KRITISCHEN UMGANG MIT KINDERBÜCHERN

Bedarfe, Widerstände, Möglichkeitsräume

VON

Annette Kübler

## EIN BIOGRAFISCHER UND PÄDAGOGISCHER ZUGANG

Rassismus geschieht oft ohne böse Absicht, doch gut gemeint, ist nicht genug.

- [1] Als im letzten Jahr die Debatte um rassistische Beleidigungen in Kinderbüchern entbrannte, erinnerte ich mich an meine eigene Lerngeschichte. Es ist mir vertraut wie viel Energie Menschen verwenden, um zu beweisen, dass sie nicht rassistisch sein können. Als ich an der Uni in autonomen Studiengruppen erstmals mit der Tatsache konfrontiert wurde, dass Rassismus mich im Alltag oft privilegiert, fraßen meine Schuldgefühle und mein schlechtes Gewissen viel Kraft. Es war damals und es ist auch heute nicht leicht, in mein Selbstbild zu integrieren, dass das Aufwachsen in einer rassistischen Gesellschaft mich tief geprägt hat. Eine der hilfreichen Lektüren damals war der Aufsatz »Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein« von N. Rätzl und A. Kalpaka: »Dass Rassismus keine böse Absicht ist, sondern eine Lebensform, ein Bestandteil unserer kulturellen Identität (...) ist eine nüchtern zu trefende – wenn auch schmerzliche – Erkenntnis«.<sup>1</sup>
- [2] Wichtig ist, sensibel für Schieflagen zu werden und diese zu verändern.
- [3] Inzwischen arbeite ich als Trainerin für Vielfalt, Antidiskriminierung und Vorurteilsbewusstsein (nach dem Anti-Bias-Ansatz). Wichtig ist mir dabei vor allem, dass wir einander die Augen öffnen für strukturelle Formen von Ausgrenzung und unser eigenes Verwickelt-Sein darin. »Anti-Bias« verstehe ich als eine lange Reise, wissend um die Komplexität von Diskriminierung auf individueller und gesellschaftlicher Ebene, ihren psychologischen und politischen Dimensionen sowie der Verwobenheit von Menschen im Alltag. Ziele sind dabei Machtstrukturen (mehr) wahrzunehmen, besser zu hören und eigene Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.



xität von Diskriminierung auf individueller und gesellschaftlicher Ebene, ihren psychologischen und politischen Dimensionen sowie der Verwobenheit von Menschen im Alltag. Ziele sind dabei Machtstrukturen (mehr) wahrzunehmen, besser zu hören und eigene Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.

## Dominanz scheint oft normal, darum sehe ich was, was du nicht siehst.

Wenn von diskriminierenden Strukturen privilegiert wird, nimmt man diese oft nicht wahr. Deshalb passiert es mir regelmässig, dass ich nicht verstanden werde, wenn ich auf diskriminierende Strukturen hinweise. »Ich kann hier keinen Rassismus sehen«, höre ich im Alltag oder in Seminaren oft. Woran könnte es liegen, dass manche Rassismus sehen und andere nicht?

Als Beispiel die Weltkarte: »Diese Karte ist falsch«. Ja? Ja, stimmt! Wir haben eine andere Karte gelernt. Und es wurde vereinbart, dass der Norden immer oben zu sein hat. Aber wer hat das eigentlich vereinbart? Und warum zufällig der Norden und nicht der Süden? Wer wird hier privilegiert und wer marginalisiert? Und welchen Einfluss hat dieses Wissen auf meine Wahrnehmung der Welt?<sup>2</sup>

## Jetzt wollen sie uns auch noch unsere Kinderbücher wegnehmen.

Die sogenannte »Kinderbuchdebatte« im letzten Jahr brachte mich ins Nachdenken. Abgesehen von jenem »sie« und »uns«, fiel mir die Massivität des Widerstands auf und ich fragte mich, woher er wohl kommt. Am Rande bemerkt, bleibt weiterhin unklar, wer wem etwas wegnimmt (die Diskriminierten den Dominierenden, oder?). Abgesehen davon, dass keine\_r der Aktivist\_innen die Möglichkeit hat tatsächlich irgend jemandem ein Buch wegzunehmen.

Doch zunächst Schritt für Schritt: Warum ist es überhaupt wichtig sich kritisch mit Kinderbüchern zu beschäftigen?

## 1. BEDARFE - WAS MACHT ES SO WICHTIG SICH ERNSTHAFT MIT KINDERBÜCHERN AUSEINANDERSZUSETZEN?

Kinder nehmen Botschaften über eigene und andere Gruppenzugehörigkeiten wahr und beziehen sie auf die eigene Person. Sie erkunden ihre Umwelt – auch über Bücher – und registrieren genau: Komme ich in den Geschichten vor? Finde ich mich in den Büchern wieder? Wie kommen meine Identität und meine Lebensformen dort zum Tragen und wie werden »Kinder wie ich« von außen gesehen?

Oft geht es um explizite und noch viel mehr um verdeckte Botschaften, die mit sozialen Bewer-

tungen aufgeladen sind. Demnach wird bestimmt, wer als wertvoll gilt und wer nicht. Wenn in den Büchern nur »Bilderbuchfamilien« abgebildet werden, bleiben Kinder mit alleinerziehenden Müttern ausgeschlossen und unbenannt. Kinder beziehen diese Botschaften auf sich, verinnerlichen sie als Werturteile und denken, dass etwas mit ihnen falsch ist. Gerade über diese Auslassungen erleben und erlernen Kinder gesellschaftliche Bewertungen ihrer selbst: Wer selbst sichtbar gemacht wird, ist wichtig. Zur Entwicklung ihrer Berufswünsche orientieren sich Kinder z.B. an den Abbildungen und ziehen ihre Schlüsse daraus. Wenn sie keine Schwarze Pilotin oder einen Schwarzen Arzthelfer sehen, denken sie, der Beruf ist nicht für sie gedacht.

Die Diskurse der letzten Jahre rund um die Kinderbücher sind symptomatisch, denn sie machen deutlich, dass es noch lange nicht selbstverständlich ist, dass alle Kinder das Recht haben, in einer vorurteilsbewussten sowie diskriminierungsfreien Umgebung aufzuwachsen. Als Lesende werden nicht alle Kinder mitgedacht, denn nicht-weiße Kinder spiegeln sich beispielsweise in vielen Büchern nicht wider. Eine dadurch vermittelte Botschaft ist auch, dass nicht alle Kinder als zugehörig gelten und demzufolge nicht zu dem »wir« und »uns« in Deutschland zählen.<sup>3</sup>

Dieser Aspekt ist sehr bedeutend, denn Zugehörigkeit und Beteiligung sind essentielle Grundlagen für einen positiven Selbstwert, ein gutes Lernen und damit auch für die Bildungsgerechtigkeit.

Deshalb benötigen wir Bücher, die alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit und mit ihren jeweiligen Familienkulturen wertschätzen und repräsentieren. Leider gibt es erschreckend wenige solcher Bücher. Wenn Kinder mit »anderen« Namen vorkommen, werden sie fast immer als »anders« markiert: frisch zugewandert, adoptiert, Ziel von Diskriminierung, arm, mit einer scheinbar ganz anderen Kultur. Einige Bücher und Geschichten sind gut gemeint – gedacht zur Sensibilisierung gegen Rassismus – doch verletzend für Kinder, deren Familien zu diesen als anders Markierten gehören. Chimananda Adichie beschreibt die Folgen dieser »single stories« sehr berührend.<sup>4</sup>

Und wir brauchen noch mehr, denn Worte verletzen und haben massive Auswirkungen auf die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls



[4]

Chimananda Adichie zur Gefahr einer einzigen Erzählung: [http://www.ted.com/talks/lang/en/chimananda\\_adichie\\_the\\_danger\\_of\\_a\\_single\\_story.html](http://www.ted.com/talks/lang/en/chimananda_adichie_the_danger_of_a_single_story.html)





Dominanzstrukturen? Es wäre doch einfach, wenn wir mit dem Satz: »Das war früher doch nicht beleidigend gemeint!« all diese Fallstricke auflösen könnten – ein Wunschgedanke. Das N-Wort war immer schon beleidigend gemeint und erzählt eine lange Geschichte der Abwertung. Solche Worte wurden konstruiert, um zu legitimieren, dass europäische Kolonisatoren Menschen in Afrika gefangen nahmen und in die Amerikas verschleppten. Auch Denker wie Rousseau und Kant, die in Europa bis heute als Vertreter der Aufklärung gefeiert werden, beteiligten sich an dieser Rechtfertigung von kolonialer Gewalt. Auch sie schrieben über unterschiedliche »Rassen« und behaupteten, weiße Menschen seien etwas Besseres.

Wissen über die Konstruktion von »Weiß-Sein« haben wir in der Schule nicht gelernt. Sobald wir damit anfangen, diese Perspektiven infrage zu stellen, stolpern wir über manche Denkfiguren und Sprachgewohnheiten: zum Beispiel darüber, dass koloniales Denken so normal war, dass es sich auch in allgemein bekannten Büchern wie »Pippi Langstrumpf« wider spiegelt.<sup>6</sup> Es beginnt eine langwierige Reise und Auseinandersetzung, wenn sich der Blick nicht mehr auf die Zu-Anderen-Gemachten richtet, sondern auf das eigene Weiß-Sein und dessen gesellschaftliche Bedeutung. Auf dieser Reise wird die Vorstellung von gegebener Normalität stets infrage gestellt. Petra Wagner schreibt dazu treffend: »Zu verstehen, worin unsere Verstricktheit in die Aufrechterhaltung von ungleichen Machtverhältnissen besteht, ist eine Anforderung an uns alle, eine Aufgabe, die gleichzeitig schwierig und unangenehm ist: Was die selbstverständliche Basis des eigenen Denkens und Handelns ist, versteht sich ja von selbst und ist zunächst als Erkenntnisgegenstand nicht zugänglich. Es bedarf einer bewussten Anstrengung, häufig eines starken Impulses von außen, um das zu hinterfragen, was »normal« und nicht weiter erklärungsbedürftig erscheint. Tut man das, so ist die Erkenntnis, Teil von Ungleichverhältnissen zu sein, deren negative Implikationen man eigentlich ablehnt, häufig verbunden mit starken Gefühlen von Schuld und Scham, die sich wiederum »mildern« lassen mit Rechtfertigungsstrategien und Schuldzuweisungen an andere. Auch diese gehören zum Repertoire an Erkenntnis- und Verantwortungsabwehr, das aufgedeckt werden muss.«<sup>7</sup>

von Kindern. So lange Bücher so sind, wie sie sind, brauchen Kinder diskriminierungserfahrene und -reflektierte Erwachsene, die mit ihnen Strategien im Umgang mit den Büchern entwickeln können.

## 2. WAS MACHT ES SO SCHWER?

Doch statt all unsere Energie darin zu stecken, die Vielfalt unserer Gesellschaft widerspiegelnde Kinderbücher zu entwickeln und gemeinsam diskriminierungskritisches Lesen zu üben, wird vehement behauptet, es gäbe gar kein Problem.

### Was macht es so schwer, ein paar beleidigende Worte aus Kinderbüchern zu entfernen? Was wird da angerührt?

Ahnen weiße Menschen in Deutschland<sup>8</sup> vielleicht, dass es um mehr geht als um die Veränderung eines Wortes? Dass dies erst der Anfang einer Auseinandersetzung ist, in der es darum geht hinzuschauen, wie mich gesellschaftliche Machtverhältnisse geprägt haben, auch durch Bücher und Filme, mit denen ich groß geworden bin. Und dadurch auch anzuerkennen, dass ich vieles verinnerlicht habe und verstrickt bin in die Aufrechterhaltung von



Möglicherweise geht es beim Widerstand gegen Veränderung um die Angst er tappt zu werden oder vielleicht um Schuldgefühle, weil ich die Bücher als Kind mochte? Vielleicht fühlen wir uns in unserem Selbstbild als »gute Menschen« verletzt oder gar infrage gestellt? Vielleicht wollen wir unsere Kindheit – die eigene heile Welt – nicht gehen lassen? Es gibt viele nachvollziehbare Gründe für den Widerstand, denn hier wird Normalität infrage gestellt. Trotz aller Widerstände ist es ein notwendiger Schritt auf dem Weg zum Abbau von Ungerechtigkeit.

### Aus meiner Sicht ist da kein Rassismus.

Das war eine häufige Antwort auf meine Briefe an Verlage. Ich frage mich jedesmal: Das glaub ich ja, nur, woran könnte es liegen?

Mir gefällt der Satz, denn auch wenn er oft aus Abwehr gesagt werden mag, hat er das Potential darauf hinzudeuten, dass es mit dem eigenen Blickwinkel zu tun hat, ob ich Rassismus erkenne oder nicht. Tatsächlich sehe ich aus meiner privilegierten Position weniger Rassismus, als wenn ich selber davon betroffen bin.

Wir leben in einer Gesellschaft, die beansprucht demokratisch zu sein und für Menschenrechte einzustehen. Damit dies nicht nur ein Anspruch bleibt, ist es wichtig den Blick zu wenden von den Geanderten zu den Eigentlichen: »Mein Projekt ist das Bemühen darum, den kritischen Blick vom rassischen Objekt zum rassischen Subjekt zu wenden; von den Beschriebenen und Imaginierten zu den Beschreibenden und Imaginierenden; von den Dienenden zu den Bedienten.«<sup>8</sup> Und Menschen in

dominanten Positionen könnten sich fragen »Warum kann ich es nicht sehen?« und zuhören: »the strong must learn to listen to the weak.«<sup>9</sup> Aus weißer Perspektive besteht die Aufgabe darin zu erforschen, wie sich die Strukturen der Dominanz auf unsere individuelle Wahrnehmung auswirken und wie sie gegebenenfalls verändert werden können. Auch wenn das den sicheren Boden unter den Füßen manchmal ins Wanken bringt, ist die einmal begonnene Reise aufregend genug, denn sie zieht weitere Aufträge nach sich: sich zu informieren, »andere« Texte zu lesen, Menschen mit marginalisierten Perspektiven aktiv zuzuhören, ihre Äußerungen ernst zu nehmen und nicht als »überempfindlich«, »aggressiv« oder »unangemessen« abzuwehren. »Mit der Forderung auf den Verzicht auf diffamierende Sprache vertrete ich nicht nur meine Empfindlichkeit, sondern ich verlange den Verzicht darauf, mich rassistisch zu gruppieren, mich fremd zu definieren, mich exklusiv zu behandeln. Ich verlange, dass ich als Person wahrgenommen werde. Ich bestehe darauf, als Mensch erlebt zu werden.«<sup>10</sup> Eigentlich eine Selbstverständlichkeit: »If we had enough imagination to put ourselves in the shoes of the oppressed, then things would change.«<sup>11</sup>

### Aber wir können das Wort den Kindern doch erklären, sagen andere.

Können alle Eltern diesen Auftrag erfüllen? Ist das wirklich so? Wie sollten Eltern die Brutalität des Kolonialismus und das System von White Supremacy als Gutenachthupferl sowie die Gewalt, die im N-Wort steckt, Kindern zur Bettgezeit erklären?

[8]

Toni Morrison:  
Im Dunkeln spielen.  
Reinbek 1995, 125.

[9]

Chinua Achebe zu  
the strong must listen  
to the weak  
[http://www.youtube.com/watch?v=\\_8gjYpKwV7I](http://www.youtube.com/watch?v=_8gjYpKwV7I)

[10]

Serriamel:  
Überall alles nur Rassismus  
oder schwarze Babies sind  
viel süßer als Weisse  
<http://serriamel.wordpress.com/2013/01/24/uberalles-nur-rassismus-oder-schwarze-babies-sind-viel-susser-als-weisse/>

[11]

Chinua Achebe zu  
the strong must listen  
to the weak  
[http://www.youtube.com/watch?v=\\_8gjYpKwV7I](http://www.youtube.com/watch?v=_8gjYpKwV7I)

[5] Ich spreche hier explizit die weiße Mehrheitsperspektive an, denn aus dieser heraus werden die Bedenken und die Kritik an einer Änderung rassistischer Zuschreibungen in Kinderbüchern geäußert.

[6] Eggers, Maisha zu Pippi Langstrumpf [http://www.kinderwelten.net/pdf/tagung/Pippi\\_Langstrumpf-Emanzipation\\_nur\\_fuer\\_weisse\\_Kinder.pdf](http://www.kinderwelten.net/pdf/tagung/Pippi_Langstrumpf-Emanzipation_nur_fuer_weisse_Kinder.pdf)

[7] Wagner, Petra: <http://heimatkunde.boell.de/2012/08/01/diversitaet-respektieren-diskriminierung-widerstehen-vorurteilsbewusstes-bildung-und>

Das ist schon allein deshalb schwierig, weil viele Eltern selbst viel zu wenig darüber wissen. In der Schule werden diese Themen und Fragen kaum unterrichtet oder diskutiert. Eltern, die sich mit rassistischem Lesen auseinandergesetzt haben, stolpern ohnehin über genügend Anlässe im Alltag, die Kinder und Rassismus betreffen.

Im Rahmen der Fachtagung »Wenn Rassismus aus Worten spricht« wollte ich in meinem Workshop dieser These genauer nachgehen. Gemeinsam mit der Gruppe haben wir eine kritisierte Szene aus dem Buch »Die kleine Hexe« analysiert und diskutiert. Was wir dann gemeinsam an Einseitigkeiten fanden, war zum Teil schwer auszuhalten. Wir erschreckten über die Massivität der Zuschreibungen und waren sehr erleichtert, dass diese in neuen Auflagen zumindest teilweise verändert wurden. Leider sind viele rassistische Zuschreibungen im Buch unverändert geblieben und ich befürchte, es wird noch sehr viele Interventionen brauchen, bis es in Deutschland ein Bewusstsein dafür gibt, warum auch das I-Wort für die first nations in den Amerikas aufs Engste verwoben ist mit einer gewaltvollen, rassistischen Geschichte.

### 3. MÖGLICHKEITSRÄUME – WAS KÖNNEN WIR TUN?

Zu dieser Tagung hatte ich zwei Kisten voller Kinder- und Bilderbücher mitgebracht. Es gibt ja inzwischen Bücher, die Alltagsrealitäten von Kindern aufgreifen und entsprechend wiedergeben. Es gibt nicht mehr nur »Bilderbuchfamilien« sondern auch zwei Papas, es gibt arbeitslose Eltern, schreiende Mamas, Menschen sprechen mehrere Sprachen, sitzen im Rollstuhl, Kinder gehen mit Wut und anderen Gefühlen um, sie wehren sich gegen Vorurteile und Diskriminierung.

Im Workshop untersuchten wir Bücher nach den Kriterien der Fachstelle KINDERWELTEN:<sup>12</sup>

- Kinder mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Familienkulturen sollen sich in den Büchern identifizieren können.
- Kinder sollen angeregt werden, ihren Horizont zu erweitern und etwas über die Vielfalt von Lebensgewohnheiten zu erfahren.

Vorurteilsbewusste Bücher ...

- sollen Kindern helfen, ihren »Gefühls-Wortschatz« zu erweitern.
- dürfen keine stereotypen und diskriminierenden Abbildungen oder Inhalte enthalten.
- sollen anregen, kritisch über Vorurteile und Diskriminierungen nachzudenken.
- müssten Beispiele enthalten, die Mut machen, sich gegen Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten zu wehren.



[12] <http://www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html>

[13]

Kübler, Annette und Pöhle, Berit  
Rezension des Buches  
*Die Kinderkiste Freiheit gibt es nicht nur in Träumen*  
<https://www.kritisch-lesen.de/rezension/freiheit-gibt-es-nicht-nur-in-traumen>

Die Bücheranalyse war ein inspirierender Prozess und wir stellten fest, wie komplex er sein kann, denn es gibt nicht ein Buch, das alle Aspekte abdeckt. Außerdem sind viele Bücher >gut gemeint<, aber >schlecht< gemacht. Wichtige Aspekte unserer Diskussion waren:

[14]

Noah Sow:  
*Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus.*  
München 2008, 272.

Kommen unterschiedliche Realitäten >einfach< vor – als selbstverständlich und nebenbei wie bei »Du gehörst dazu, das große Buch der Familien« von Hoffmann/Asquith, »Ganz toll!« von Cooke/Oxenburg und »Die Kinderkiste« von Toni/Slade Morrison.<sup>13</sup> Oder wird Abweichung von der Norm als Problem dargestellt?

[15]

Eggers, Maisha  
<http://heimatkunde.boell.de/2012/08/01/gleichheit-und-differenz-der-fruehkindlichen-bildung-was-kann-diversitaet-leisten>

Das Buch »Zwei Papas für Tango« ist sicherlich geeignet um Kinder anzusprechen, die in heteronormativen Verhältnissen leben. Das Buch ist aber nicht stärkend für Kinder aus Regenbogenfamilien, denn sie werden hier wieder als Ausnahme und dementsprechend als Problem verhandelt.

[16]

Annette Kübler  
*The danger of a single story – Reproduktion von Vorurteilen in Fortbildungen und Materialien des Globalen Lernens – ein Erfahrungsbericht.*  
Artikel in der Broschüre *Developmental Turns*, 2013  
<http://annette-kuebler.im-netz-praesent.de/files/2011/09/single-story.pdf>

In der überwiegenden Anzahl aller Bücher kommen nur weiße, scheinbar >gesunde< Mittelschichtskinder aus heteronormativen Familien vor. Was fast völlig fehlt, sind Kinder mit arabischen oder türkischen Namen oder Familien, die >einfach so< Teil des bundesdeutschen Alltags sind. Aufgefallen ist uns in der Workshop-Diskussion, dass in vielen >gut gemeinten< Büchern Stereotype und damit die Markierung als >Andere< beibehalten werden. Häufig findet sich die Idee >Anders sein ist schön< als Strategie gegen Ausgrenzung, z.B. in dem Buch »Elmar«. In manchen Büchern werden darüber hinaus rassistische Klischees ohne böse Absicht massiv reproduziert, wie z.B. bei »Neben mir ist noch Platz« von Paul Maar.

[17]

[http://www.policymic.com/articles/88811/there-s-been-a-stunning-trend-in-children-s-books-over-the-last-12-years?utm\\_source=policymicFB&utm\\_medium=main&utm\\_campaign=social](http://www.policymic.com/articles/88811/there-s-been-a-stunning-trend-in-children-s-books-over-the-last-12-years?utm_source=policymicFB&utm_medium=main&utm_campaign=social)  
Mit Dank für die Übersetzung an Berit Pöhle.

In vielen Büchern, die Kindern Mut machen sollen, sich gegen Diskriminierung zu wehren, wie »Erstaunliche Grace« von Hoffmann/Binch, wird das diskriminierte Kind als besonders toll stilisiert, um schließlich Anerkennung für sein Handeln und Erleben zu bekommen. Bücher wie »They were wrong!« von ELRU in Südafrika oder »Der Bus von Rosa Parks« von Silei/Quarello machen Diskriminierungserfahrungen gezielt zum Thema und finden im Buch Umgangsweisen und Lösungen dafür. Der benannte Workshop hat im Rahmen der Fachtagung viele vorhandene Perspektiven verdeutlichen können, aber er hat auch viele neue Fragen aufgemacht. Die Aufgaben und Handlungsperspektiven aus dem Workshop können wie folgt zusammengefasst werden:

i. **Kriterien für vorurteilsbewusste Bücher** erarbeiten und in der eigenen Praxis anwenden. Diese Bücher sollen jedes Kind und jede Familie abbilden und Kinder als gleichberechtigt, anerkannt und wertgeschätzt darstellen.

ii. **Eigenen Blick schulen**, um sensibler zu sein gegenüber all den subtilen Formen der Diskriminierung, die Kinder beeinflussen – entweder indem sie sie direkt verletzen und klein machen oder indem sie ihnen ein brüchiges Selbstwertgefühl nahelegen, das auf Abwertung anderer basiert. Wie Noah Sow treffend sagt: »Rassismus verletzt unsere ganze Gesellschaft, und bei genauem Hinsehen sind in jedem rassistischen System alle Menschen auf unterschiedliche Art betroffen. Weiße Menschen verlieren ihre Würde, wenn sie Rassismus ausüben oder geschehen lassen.«<sup>14</sup>

iii. **Eigene Bücherschränke überprüfen**, denn über die theoretischen Kriterien hinaus sollten eigene Bücherregale, Schulen und Kitas, Buchhandlungen und Internetressourcen ebenfalls in den Blick genommen und im Hinblick auf die erarbeiteten Kriterien sorgfältig analysiert werden. Bücher, die Menschen verletzen, verfehlen ihr eigentliches Ziel, Menschen Freude zu bereiten und Wissen zu vermitteln.

iv. **Kritisch >lesen lernen<** bedeutet, vielfältige Perspektiven einzuholen, Normalitäten infrage zu stellen, sich mit diskriminierungserfahrenen Menschen zu vernetzen und auch bei veröffentlichten Empfehlungslisten kritisch mitzudenken. Es bedeutet ebenfalls kritisch darüber zu reflektieren, wie Kinderbücher dazu beitragen, dass gesellschaftliche Normen von Mehrheiten und Minderheiten verfestigt und weitergetragen werden. Hier finde ich Maisha Eggers Überlegungen weiterführend, wie Ungleichheitsverhältnisse als der »eigentliche Lerngegenstand ernstgenommen und überdacht werden können.«<sup>15</sup>

v. **Ermöglichen, dass >andere< Geschichte(n) erzählt und veröffentlicht werden können**, weil andere – verborgene / marginalisierte – Geschichte(n) wichtig wären, damit das Wissen erweitert, blinde Flecken aufgespürt, bisherige >Normalitäten< hinterfragt und brüchig gemacht werden.<sup>16</sup>

vi. **Strukturen verändern**, bedeutet, die strukturellen Gegebenheiten in den Blick zu nehmen,

um die zeitgenössische Kinderbuchliteratur perspektivisch dahin gehend zu verändern, dass die Vielfalt der Gesellschaft in ihr widergespiegelt wird und neue Autor\_innen zu Wort kommen können. Dazu gehört sowohl das Ermöglichen von Autor\_innen, aus marginalisierten Perspektiven Geschichten zu schreiben, als auch Verlage und bekannte Autor\_innen auf Einseitigkeiten hinzuweisen. Vielleicht gibt es Kinderbuchautor\_innen, die ihre Einflussmöglichkeiten nutzen können, um Menschen mit »anderen« Erfahrungen Raum zu verschaffen? Vielleicht gibt es Menschen, die selbst aktiv werden möchten und sich gegen Ausgrenzung einsetzen, wenn sie erkennen, dass sie eigenverantwortlich zu solchen Veränderungen beitragen können? Wir alle können Verlage anschreiben, mit Autor\_innen diskutieren, eigene Einflussmöglichkeiten nutzen und erweitern.

Wir brauchen Bücher, die Vielfalt aufzeigen, weil...

- jedes Kind sehen möchte, dass auch sie/er ein\_e Held\_in sein kann.
- Kinder sich selbst und einander auch in Büchern wiederfinden sollen.
- Bücher die Welt wiedergeben sollen, auch in ihrer Vielfaltigkeit.
- Geschichten unsere Wahrheiten/ Realitäten sind und es diese ebenso oft gibt wie unterschiedliche Menschen.
- wir beide Seiten von Geschichten sehen sollten.
- Ausschluss und Ausgrenzung schmerzen.
- wir unsere Freund\_innenschaft in Büchern sehen wollen.<sup>17</sup>



[ ]

[ ]

**ANNETTE KÜBLER**  
ist Diplompädagogin und Expertin für Vielfalt und Antidiskriminierung. Bietet Training, Beratung und Motivation in den Bereichen Anti-Bias/vorurteilsbewusste Bildung und rassistuskritische Haltung im Globalen Lernen an.



## LITERATUREMPFEHLUNGEN

**Dossier der Heinrich Böll Stiftung:** *Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.* Kinderliteratur jenseits von Vorurteilen und hegemonialen Weltbildern. Mit Beiträgen von Maisha Eggers, Tupoka Ogette u.v.a.m.

<http://heimatkunde.boell.de/vorurteilsbewusste-kinderliteratur-jenseits-hegemonialer-weltbilder>  
<http://www.migazin.de/2011/12/09/vorurteile-in-der-kinder-und-jugendliteratur/>

## EMPFEHLUNGEN FÜR KINDERBUCHLISTEN:

**Vorurteilsbewusste Kinderbücher:**  
<http://www.situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html>  
**GLADT Kinderbuchliste:**  
<http://www.gladt.de/archiv/paedagogik/Buecherliste.pdf>

**INTENZ Kinderbuchliste:**  
<http://annette-kuebler.im-netz-praesent.de/anti-bias-trainings/kinderbuecher/>